Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
(An den Festtagen eingehende Manuskripte werden bis 10 Uhr Vormittags in der Redaction nicht berücksichtigt.)

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 14 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
in Tageblatt-Format gefalzt
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 356. Montag den 22. December 1890. 84. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wegen des auf Donnerstag, den 25. d. Mts. fallenden ersten und auf Freitag, den 26. d. Mts. fallenden zweiten Weihnachtsfeiertags haben wir den 2. Schlachtviehmarkt in der vierten Woche d. Mts. auf

Mittwoch, den 24. December d. J.

verlegt, wovon wir alle Betheiligten hierdurch in Kenntniß setzen.

Leipzig, 12. December 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ia. 9040. Dr. Georgi. Grießel.

Ausschreibung.

Am Neubau der Markthalle in Leipzig soll die Lieferung von **2 großen schmiedeeisernen Thoren** an die Einfahrten in der verlängerten Brüderstraße und am Roßplatze, sowie die **beiden Thüren** an die Nebeneingänge am Roßplatze an einen oder mehrere leistungsfähige Unternehmer vergeben werden.

Die Bedingungen und das Arbeitsverzeichniß können im Baubureau der Markthalle an der verlängerten Brüderstraße hierselbst eingesehen, bez. durch unsere Bauverwaltung gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 ₰ von dort bezogen werden. Die Zeichnungen liegen gleichfalls an vorgenannter Stelle zur Einsichtnahme aus; auf Wunsch können Copien gegen Erlegung von 3 ℳ in Baar, nicht in Briefmarken, abgegeben werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift:

„Markthalle — schmiedeeiserne Thore"

bis zum 31. December cr. Vormittags 10 Uhr im Rathhause allhier, II. Obergeschoß, Zimmer Nr. 5, portofrei einzureichen.

Der Rath behält sich die Auswahl unter den Bewerbern und die Theilung der Arbeiten, bez. die Ablehnung sämmtlicher Angebote vor.

Leipzig, den 20. December 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ia. 9257. Dr. Georgi. Lindner.

Bekanntmachung.

Hierdurch machen wir öffentlich bekannt, daß der zufolge unserer Bekanntmachung vom 8. April 1890 zur Auslegung gelangte Plan T. V $\frac{2868}{1095}$, betr. die Fluchtlinienregulirung der Eisenbahnstraße und der Tauchaer Chaussee im Stadtbezirk Leipzig-Sellerhausen, vorschriftsmäßig und zwar vom 12. April bis 10. Mai 1890 ausgelegen hat, und daß derselbe nach dem ein gegen diesen Plan erhobener Widerspruch seine Erledigung gefunden hat, weitere Einwände aber nicht erhoben worden sind, auf Grund des Regulatives, die neuen städtischen Anbaue und die Regulirung der Straßen betr., vom 15. November 1865, nunmehr als festgestellt zu erachten ist.

Leipzig, den 12. December 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ib. $\frac{2065}{1698}$. Dr. Georgi. Dr. Redlich.

Verpachtung.

Die an der Ecke der Carl- und oberen Blumenstraße in Leipzig-Gohlis gelegene und 3515 Quadratmeter enthaltende Abtheilung der zum Besitz der Stadtgemeinde Leipzig gehörigen Parcelle Nr. 302 des Flurbuchs für Gohlis ist vom 1. April 1891 an gegen einhalbjährige Kündigung unter der Bedingung anderweit zu verpachten, daß auf dem betreffenden Areal Nichts errichtet und betrieben werde, was ungesunde oder übelriechende Ausdünstungen verbreiten oder wegen geräuschvollen Betriebes den Unterricht der nahegelegenen Schulen stören und belästigen könnte.

Pachtgesuche werden auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 8, angenommen, woselbst auch sonst etwa gewünschte Auskunft ertheilt wird.

Leipzig, am 16. December 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ia. 9052. Dr. Georgi. Pucker.

Gewölbe-Vermiethung.

Das zur Zeit an die Firma Röller & Huste vermiethete **Verkaufsgewölbe im Erdgeschoß** des der Stadtgemeinde gehörigen Hausgrundstücks **Markt Nr. 15** ist **vom 1. April k. J. an gegen einhalbjährige Kündigung** anderweit zu vermiethen.

Miethgesuche werden auf dem Rathhause, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 8, entgegengenommen, woselbst auch die Vermiethungsbedingungen zur Einsichtnahme ausliegen.

Leipzig, am 15. December 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ia 8967. Dr. Georgi. Wagner.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 6. d. M., die Einführung eines neuen Regulatives und Tarifes für das Droschkenwesen in Leipzig betr., setzen wir die Droschkenbesitzer hiermit davon in Kenntniß, daß die **Ausgabe der neuen Fahrtarife,** welche in den Droschken auszuhängen sind, sowie der **neuen Regulative**

Montag, den 29. December 1890,

Vormittags von **10 bis 12 Uhr** und **Nachmittags** von **3 bis 5 Uhr** in der **Hauptwache des Polizeiamtes,** Wächterstraße Nr. 5, part. rechts, erfolgen soll. Die Concessionare werden daher hiermit veranlaßt, Tarife und Regulative zur gedachten Zeit und am gedachten Orte abzuholen; es wird aber hierbei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die neuen Tarife vor dem 1. Januar 1891 im Droschken-Fahrdienst Verwendung **nicht** finden dürfen.

Die Abgabe der alten, z. Z. im Gebrauche befindlichen Tarife, welche vom 1. Januar 1891 ab nicht mehr verwendet werden dürfen, hat am 2. und 3. Januar 1891 ebenfalls in der Hauptwache des Polizeiamtes zu erfolgen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geld bis zu 30 ℳ oder entsprechender Haftstrafe geahndet werden.

Leipzig, den 16. December 1890.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

D. R. 5583. Bretschneider. Müllner.

Die bei dem hiesigen Leihhause in den Monaten Januar, Februar und März 1890 versetzten oder erneuerten Pfänder sollen, sofern sie nicht bis 31. Januar 1891 eingelöst worden sind, **am 2. Februar 1891** und an den folgenden Tagen im Parterre-Locale des Leihhauses öffentlich versteigert werden.

Vom 31. Januar 1891 an

erlischt das Recht zur Einlösung solcher Pfänder und können letztere nur auf dem Wege des Ersitzens wieder erlangt werden.

Dagegen nimmt das Geschäft des Einlösens und Versetzens anderer Pfänder während der Auction in der Zeit von früh 8 bis Nachmittags 2 Uhr seinen ungestörten Fortgang.

Leipzig, den 16. December 1890.

Des Raths Deputation für Leihhaus und Sparcasse.

Steckbrief.

Der Soldat (Rekrut) **Max Wilhelm Lindner I.** der 3. Compagnie 8. Infanterie-Regiments „Prinz Johann Georg" Nr. 107 hat sich am 14. December d. J., Abends 7 Uhr, von seinem Truppentheil entfernt und ist bis jetzt noch nicht dahin zurückgekehrt.

Da sich derselbe hierdurch der Fahnenflucht verdächtig gemacht hat, so ergeht an alle Civil- und Militair-Behörden das Ersuchen, den pp. Lindner im Betretungsfalle zu arretiren und an die nächste Garnison abliefern zu lassen.

Leipzig, den 20. December 1890.

Königlich Sächsisches 8. Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg" Nr. 107.
von Zeschau, Oberst.

Signalement:

Geburtsort: Reudnitz-Leipzig. Ortszuständig: Reudnitz-Leipzig. Religion: ev.-luth. Profession: Schmied, jetzt Handarbeiter. Alter: 20½ Jahr. Größe: 1 m 67 cm. Statur: mittel. Kinn, Nase, Mund: proportionirt. Haar: schwarz. Besondere Kennzeichen: hat ein braunes und ein graues Auge.

Bekleidet war pp. Lindner mit einer Schirmmütze (eigene), einem Waffenrock, 1 Tuchhose, gestempelt 107. R. 3. K. IIIII., einer Halsbinde, gestempelt 107. R. 3. K. IIIII., ein Hemd, gestempelt 107. R. 3. K. III., eine Unterhose, gestempelt 107. R. 3. K. III., ein Lederriemen mit Tasche, gestempelt 107. R. 3. K. III., ein Seitengewehr, gestempelt 107. R. 3. K. 79, ein Paar kalblederne Stiefel (eigene).

Leipzig, 22. December.

* Die ständige Deputation des deutschen Juristentages veröffentlicht verschiedene für dessen nächste Tagung eingelaufene Gutachten. Professor Dr. Freiherr v. Stengel behandelt darin die Frage: „Wie ist die Rechtspflege in den Schutzgebieten für Europäer und für Eingeborene zu ordnen?" Rechtsanwalt Fuld bespricht, ob die Trunksucht als solche strafrechtlich zu verfolgen sei. Privatdocent Dr. Goldschmidt-Göttingen erörtert, ob die Bestimmung in §. 284 des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches zu billigen sei, nach welcher die Aufrechnung bewirkt, daß die beiderseitigen Forderungen in dem sich deckenden Betrage mit dem Zeitpunct als erloschen gelten, in welchem sie als zur Aufrechnung geeignet sich gegenüber getreten sind. Professor Dr. Gustav Hartmann-Tübingen und Dr. v. Cuny beschäftigen sich Beide mit der Frage, ob die vom Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches angenommene Stellung des Testamentsvollstreckers zu billigen und wie sie eventuell anders zu regeln sei. Endlich begutachtet Geh. Reg.-Rath Dr. Hermes, in welcher Weise die Stellung des Gutsinventars zu den Rechten der Real- und Personalgläubiger und zu dem Pfandrecht des Verpächters zu regeln wäre.

* Ueber den Schluß der Schulconferenz wird der „Kölnischen Zeitung" noch ergänzend geschrieben:

Die Mitglieder der Berliner Schulconferenz trennten sich am Mittwoch in einer wesentlich beruhigteren Stimmung, als nach der Sitzung am ersten Tage. Die sehr bestimmte Art, in welcher der Kaiser sich über die Nothwendigkeit der Verbesserung der materiellen Lage des Lehrerstandes aussprach, und die frische, feuchte Art des Herrschers, in dessen Bewegungen und Gebärdenspiel eine gewisse jugendliche Unbefangenheit und ein feuriges Wollen sich ausdrückt, macht einen guten Eindruck. Aufgefallen ist bei den letzten Abstimmungen, daß die Sache des Realgymnasiums nur von sehr wenigen vollständig aufrecht erhalten wurde und sich auch solche, die zu seinen entschiedenen Anhängern zählten, der Consequenz nicht entzogen, folgerichtig gedacht realistisch und folgerichtig gedacht humanistisch Anstalten als allein lebensfähige Schulsysteme untereinander, und nichts Halbes, Mittleres zwischen sie zu stellen. Die Arbeit allerdings, so ist der Eindruck, hat nur erst begonnen, aber sie wird, wie man hoffen darf, den Charakter eines positiv schaffenden, nicht den des wüsten Kampfes zweier concurrirender Firmen wie bisher tragen. In diesem Geiste war auch, wie wir mittheilen können, die Versammlung im Hotel de Rome gehalten, welche am letzten Montag einen Gymnasialverein begründete, dessen Mitgliederzahl aus ganz Deutschland schon jetzt 1½ Tausend überschritten hat. Größern Werth noch hat Thatsache und Verlauf der Schulconferenz selbst, bei der sich die verschiedenen Anschauungen frei und mit allem Nachdruck ausgesprochen haben, und bei dabei, wie uns von allen Seiten versichert wird, ohne jeden Mißklang verlaufen ist. Wir werden, sobald erst die Frage nicht der Reform, sondern der Reformen — was zweierlei ist — in ein etwas beruhigtes Fahrwasser gekommen, der von manchen Reformern ersehnte Schulfriede hergestellt ist, in dieser aus Notabeln verschiedener didaktischer Richtung, gesellschaftlicher und wirthschaftlicher Stellung zusammengesetzten Schulcommission vielleicht den Anfang einer organischen Einrichtung sehen dürfen, welche für das geistige Leben der Nation von Bedeutung, wir denken von segensreicher Bedeutung, werden könnte.

* Der Verfasser des Artikels „Mißverständnisse" im „Hannover'schen Courier", den der Kaiser in der letzten Sitzung der Schulconferenz verlesen hat, ist, nach der „Schlesischen Zeitung", der Chef-Redacteur des genannten Blattes, Dr. Richard Jacobi. Derselbe war früher verantwortlicher Redacteur der jetzt eingegangenen amtlichen „Elsaß-Lothringischen Zeitung."

* In dem am 1. Januar 1891 völlig in Kraft tretenden Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz ist bekanntlich besondere Rücksicht auf die schon vorhandenen Pensionscassen für invalide Arbeiter genommen worden. Unter den letzteren sind die für die Bergarbeiter begründeten Knappschaftscassen die bedeutendsten. Diese werden nun, wie sich jetzt allmälig übersehen läßt, mit dem Beginn des nächsten Jahres zu der gesetzlichen Invaliditäts- und Altersversicherung eine dreifache Stellung einnehmen. Eine Anzahl der Knappschaftscassen wird neben den Versicherungsanstalten die Versicherung selbstständig weiter betreiben; so die zum Saarbrückener Knappschaftsverein gehörigen Cassen und die Norddeutsche Knappschaftspensionscasse zu Halle a. S., denen der Bundesrath die Berechtigung von Casseneinrichtungen im Sinne der §§. 5 und 6 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 noch in seiner letzten Sitzung zuerkannt hat. Die übrigen Knappschaftscassen werden als sogenannte Zuschußcassen fortbestehen. Unter ihnen wird es aber zwei Arten geben. Die einen werden neben den gesetzlichen ihre Renten voll auszahlen und dem entsprechend auch die Beiträge in gleicher Höhe wie früher erheben. Sie werden also durch die gesetzliche Invaliditäts- und Altersversicherung gar nicht berührt werden, ihre Mitglieder werden indessen die doppelten Versicherungsbeiträge bezahlen müssen. Die anderen werden von dem ihnen durch §. 36 des Gesetzes ertheilten Rechte Gebrauch machen und ihre Renten um den Betrag der auf Grund des Gesetzes an die Versicherungsanstalten zu zahlenden Kürzen, selbstverständlich gleichzeitig auch die Mitgliederbeiträge entsprechend herabmindern. Man wird hieraus ersehen, daß das neue Gesetz eine große Mannigfaltigkeit in der ferneren Gestaltung der Knappschaftscassen zuläßt. Hierin darf aber gerade ein Vorzug des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erblickt werden.

* Die bayerische Regierung hat, da am 1. Januar 1891 die dritte Ausgabe des Deutschen Arzneibuches in Kraft tritt, eine mit demselben Zeitpunct Giltigkeit erlangende neue Verordnung erlassen, welche die Zubereitung und Feilhaltung von Arzneien betrifft.

* Bei den Nachwahlen für den württembergischen Landtag ist in Maulbronn an die Stelle des Eisenbahndirectors Schall der Schultheiß a. D. Kälber getreten, in Gerabronn an diejenige des Oberamtspflegers Egelhaaf der Rechtsanwalt Friedrich Haußmann aus Stuttgart. Dort hat die Regierungspartei mittelst einer localen Candidatur gesiegt und so den Sitz behalten, hier hat die Volkspartei zum Nachfolger eines bezirkseingesessenen gemäßigt freisinnigen Mannes einen auswärtigen Vertreter der schärferen Tonart gewählt. Der Besitzstand beider Parteien ist der gleiche geblieben, aber die eine hat für die Kammer einen Führer verloren, die andere einen solchen gewonnen. Der Hauptgrund für diese Erscheinung ist die gute Disciplin der Volkspartei, deren Candidaturen im Einvernehmen mit der Parteileitung aufgestellt werden, während bei den Gegnern die rein örtlichen Wünsche und Verhältnisse den Ausschlag zu geben pflegen. Für die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses wird die Volkspartei eine ihre Zahl weit übersteigende Bedeutung gewinnen und namentlich den Vertretern der Verwaltungsreformvorlage einen schweren Stand bereiten.

* * *

* Die bevorstehende Einverleibung der Vororte-Gemeinden in die Stadt Wien hat mehrere derselben veranlaßt, vor Thoresschluß in aller Eile das Gemeindevermögen möglichst zu verpuzen, die Besoldungen der Localbeamten zu erhöhen, kostspielige Unternehmungen zu beginnen, welche dann Groß-Wien zu bezahlen hat. Der Statthalter Graf Kielmannsegg behütet jedoch sein künftiges Groß-Wien und hat zum warnenden Beispiel die Gemeindevertretung des mehr als 60 000 Einwohner zählenden Vororts Hernals einfach aufgelöst. Ein Wiener Magistratssecretair wird bis zu den wahrscheinlich im April stattfindenden Wahlen für Groß-Wien als Regierungscommissar die Gemeinde verwalten. In liberalen Kreisen wird freilich mehrfach die Befürchtung laut, daß die Maßregel der antisemitischen Opposition nützen könnte.

* Aus Kopenhagen, 17. December, wird gemeldet:

Vor einiger Zeit brachten die Abgeordneten Bojsen und Clausen von der bäuerlichen Linkengruppe, der sogen. dänischen, eine Gesetzvorlage vor das Folkething, welche darauf ausging, das sogen. bayerische Bier zu besteuern. Die vorgeschlagene Steuer soll 10 Kr. für die Tonne, d. h. etwa 8,40 ℳ für das Hektoliter betragen. Dieser Steuer gegenüber steht als Ersatz eine Herabsetzung der Zuckersteuer. Die zwei anderen Linkengruppen, die Berg'sche und die sogen. europäische, den Socialisten zunächst verwandte, setzten diesem Vorschlage einen entschiedenen Widerstand entgegen, während derselbe von der Rechten und von der Regierung beifällig aufgenommen wurde. Bald zeigten rund umher abgehaltene Wählerversammlungen, daß die Steuervorlage auch den Beifall der wenig bayerisches Bier trinkenden und viel Zucker brauchenden ländlichen Bevölkerung fand, was ja ziemlich natürlich war. Damit rückte aber die Gefahr einer unheilbaren Spaltung der Partei immer näher; denn die Geldfrage zeigte sich hier entschieden stärker als die demokratische Gesinnungsverwandtschaft. Und nur die Furcht vor einer solchen Spaltung kann die Führer der gegnerischen Linkengruppen, die Abgeordneten Berg und Hörup, veranlaßt haben, heute dem Folkething einen Gesetzentwurf vorzulegen, der darauf abzielt, die von den Vorschlagstellen zu 7 Millionen Kronen veranschlagte Biersteuer nebst einer Summe von 1 700 000 Kr., welche der Branntweinsteuer und dem Weinzoll zu entnehmen wären, zur Altersversorgung zu verwenden, sodaß jährlich etwa 7800 alte Leute über 62 Jahre eine Unterstützung von 100 bis 200 Kronen erhalten würden. Die gegnerischen Gruppen müssen demnach die Biersteuer in den Parteiberathungen angenommen haben und der klaffende Riß wäre diesmal wieder verkittet. Das wird die Gruppen unter sich zur Vorsicht mahnen. Dieser Vorgang hat die Sache der Regierung um einen bedeutenden Schritt gefördert, und wenn sie die Einbringung der Biersteuervorlage durch geheime Unterhandlungen veranlaßt hat, dann hat sie dadurch einen parlamentarischen Meisterzug ausgeführt.

* Ueber den Empfang des Großherzogs, der Großherzogin und des Erbgroßherzogs in Luxemburg wird zur Ergänzung der telegraphischen Berichte von dort noch geschrieben:

Der Empfang hatte einen überaus herzlichen Charakter und verfehlte seinen Eindruck auf das großherzogliche Paar nicht; namentlich die Großherzogin soll ganz entzückt darüber gewesen sein. Das leutselige Benehmen des Fürstenpaares trug auch das Seinige dazu bei. Mit Spannung sehen die Luxemburger, speciell die Frauenwelt, der Ankunft der Großherzogin entgegen; ihr freundliches Auftreten hat ihr die Herzen Aller gewonnen. Bereits am zweiten Tage besuchte die fürstliche Frau die Schulen und Spitäler und verkehrte daselbst mit den Kindern und Kranken. Das hatte man hier noch nicht gesehen. König Wilhelm III. war seit dem Tode des Statthalters Prinzen Heinrich einmal und dann nur vorübergehend im Lande gewesen. Die Luxemburger konnten sozusagen ihr Staatsoberhaupt nur dem Namen nach, und nun dieser Wechsel! Die aufgeregten Politiker beruhigte der Großherzog durch seine verschiedenen schon als Regent gehaltenen Reden; das Volk gewann er durch sein anspruchsloses Auftreten. Der Hof und die nunmehr hier anlässigen Vertreter auswärtiger Mächte bringen neues Leben in unser sonst so stilles Städtchen. Die Großherzogin hat vorläufig das Land wieder verlassen, ihr Gemahl wird ihr in den nächsten Tagen folgen; in Königstein werden sie mit ihrem Sohne die Weihnachtsfeiertage verbringen und dann zu Anfang des nächsten Jahres wieder hierher zurückkehren. Der Erbgroßherzog wird sich im Januar nach London begeben, um dort die Notification der Thronbesteigung seines Vaters zu überreichen. Hier ist man der Meinung, der Prinz habe auf seiner Reise Brautschau gehalten, und man schmeichelt sich mit der Hoffnung, derselbe werde baldigst einen Herzenswunsch seines Elternpaares und des luxemburg'schen Volkes erfüllen, indem er eine Gemahlin uns zuführen wird. Die Art und Weise, wie der 73jährige Großherzog seine Regenten-Aufgabe auffaßt, ist wirklich staunenerregend. Der Arbeit ist der größte Theil seines Tagwerkes gewidmet. Morgens früh, auch bei der jetzigen kalten Jahreszeit, sieht der Greis vor 7 Uhr auf. Sein Frühstück nimmt er zu einer Stunde, um welche hier die Bäcker noch kein frisches Gebäck im Laden haben. Anfangs hielt es schwer, die nöthigen Semmeln — das gewöhnte Gebäck nach Wiener Art — herbeizuschaffen. Der Morgen ist mit Vorträgen und Empfängen ausgefüllt. Um 1 Uhr wird das Dejeuner eingenommen. Am Nachmittag unternimmt der Großherzog einen Spaziergang oder eine Fahrt, und am Abend arbeitet er wieder bis zur Diner-stunde. Das Diner, bei dem eine recht gemüthliche Stimmung herrscht, besteht immer nur aus drei Gängen. Beim Kaffee unterhält sich der Fürst mit seinen Gästen. Schlag 9 Uhr zieht er sich zurück. Dieser Regelmäßigkeit ist es wohl zuzuschreiben, daß der Greis sich noch heute einer Rüstigkeit erfreut, mit der mancher jüngere Mann zufrieden sein könnte.

* Die Ueberlegenheit Crispi's seinen parlamentarischen Widersachern gegenüber, zeigte sich in der jüngsten Sitzung der italienischen Deputirtenkammer von ihrer glänzendsten Seite. Durch frühere Fehlschläge gewitzigt, versuchte es die irredentistisch-republikanisch-franzosenfreundliche Opposition diesmal, unter der Maske des Eintretens für das Verfassungsrecht, dem Ministerpräsidenten eine Grube zu graben. Wer aber schließlich hineinfiel, war niemand anderes als die Angreifer selbst. Herr Crispi geht von dem unzweifelhaft richtigen staatsmännischen Grundsatze aus, daß die Regierung nur dann mit Sicherheit geführt werden könne, wenn im Schoße des Ministeriums über alle Hauptpuncte der Politik Uebereinstimmung der Denkweise herrsche. Stellt es sich bei irgend einer Gelegenheit heraus, daß dem nicht so ist, so folgt daraus folgerichtig, daß das oder die dissentirenden Cabinetsmitglieder entweder sich zu unterwerfen oder ihren Platz zu räumen haben. Diesem Grundsatze entsprechend, hatte Herr Crispi sich sowohl von Seismit-Doda als von Giolitti getrennt. Die Opposition bestritt nun, daß das Verfahren Crispi's verfassungsmäßig gewesen sei und ließ ihn in der jüngsten Kammersitzung dieserhalb im Wege der Interpellation zur Rede stellen. Crispi aber hielt sich nicht lange mit der Vertheidigung seiner Handlungsweise auf, an deren strenger Correctheit ja im Grunde genommen auch die Opposition nicht zweifelt, sondern ging alsbald seinerseits zum Angriffe über, verleitete den ausgeschiedenen Minister Seismit-Doda zu einer dessen patriotische Loyalität stark compromittirenden Erklärung und benutzte diese Schwäche, indem er geschickter Weise die Kammer vor die sofortige Wahl zwischen ihm und seinen Gegnern stellte. Natürlich ertheilte die auf Crispi's Programm gewählte Mehrheit dem Ministerpräsidenten ein eclatantes Vertrauensvotum, das Häuflein der äußersten Linken verließ unter gewaltigem Spektakel den Sitzungssaal, ärgerlich auf sich selbst und blamirt vor dem ganzen Lande, ja vor ganz Europa, da sich in der That eine parteitactische Diversion nicht wohl ungeschickter ins Werk setzen und gründlicher verpfuschen läßt, als die Imbriani und Genossen es bei diesem verfehlten Handstreich auf Crispi gethan haben. Das bleibende Resultat des neuesten von Crispi erfochtenen parlamentarischen Sieges aber besteht in dem vor Italien und Europa erbrachten Beweise, daß Crispi nach wie vor der Mann des unerschütterlichen Vertrauens seiner Nation ist, daß die durch ihn verkörperte Politik die Politik ist, an welcher Italien festhalten will, und daß die Gegner derselben nur eine kleine Clique von Unzufriedenen bilden, welche als beachtenswerther Factor nicht in Betracht kommen kann.

Zur Lage.

* Berlin, 20. December. Die „Kreuzzeitung" giebt sich den Anschein, als ob sie in der Frage der Landgemeindeordnung nicht die Regierung, sondern die Nationalliberalen zu bekämpfen habe und als ob nur gegen die letzteren das Auftreten der Conservativen in der Commission gerichtet wäre. Das ist eine Täuschung, gegen die protestirt werden muß. Seitens der Nationalliberalen ist bisher kein einziger Abänderungsantrag gestellt worden. Bei der offenbaren Aussichtslosigkeit, in der Haltung der geschlossenen Majorität eine Aenderung zu erzielen, haben Nationalliberale und Freisinnige sich, so weit sie an der Debatte Theil nahmen, darauf beschränkt, die Vorlage der Regierung zu unterstützen, gegen welche sich der Angriff der Conservativen richtete. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß im weiteren Verlauf der Berathung auch von nationalliberaler Seite Aenderungen des Regierungsentwurfs beantragt werden, die den Unwillen der „Kreuzzeitung" hervorrufen mögen. Bisher hat sie dazu keinen Anlaß gehabt und scheint es nur für zweckmäßig zu halten, indem sie die Nationalliberalen angreift, vor einem Theile ihrer Leser die Thatsache zu verhüllen, daß ihre Opposition den Reformabsichten der Staatsregierung gilt.

Unerwartet früh, auf den 29. December, ist die Reichstagswahl in Bochum an Stelle des Herrn von Schorlemer-Alst angesetzt. Die Agitation in diesen Festtagen zu betreiben, wird höchstens den Neigungen der Socialdemokraten entsprechen. Das „Berliner Volksblatt" schreibt: „Wir Socialdemokraten sind immer marschbereit und wir wollen den Herren vom Centrum für eine hübsche Bescheerung sorgen." Trotz des ungünstigen Wahltermins werden es aber in diesem heiß umstrittenen Wahlkreis auch die anderen Parteien nicht an Eifer fehlen lassen. Von nationalliberaler Seite sind für morgen und die nächsten Tage mehrere Versammlungen in Aussicht genommen. Es kann nach den Parteiverhältnissen im Wahlkreis kaum einem Zweifel unterliegen, daß der nationalliberale Candidat, Herr Müllensiefen wieder in die Stichwahl kommt, sei es mit einem Centrumsmann, sei es mit einem Socialdemokraten. Die letzteren gehen mit großen Hoffnungen in den Wahlkampf; wenn sie es bisher in diesem Wahlkreis niemals auch nur zu einer Stichwahl gebracht haben, so ist doch bei der herrschenden Gährung in den dortigen Arbeiterkreisen die socialdemokratische Gegnerschaft nicht gering zu schätzen. Die Ultramontanen werden voraussichtlich einen erheblichen Rückgang in der Stimmenzahl erleiden; ihr Candidat ist an Popularität von fern nicht mit Herrn Schorlemer-Alst zu vergleichen, für den bei den letzten Wahlen auch viele conservative Bauern gestimmt haben. Bei der herrschenden Parteizersplitterung und der erregten Stimmung in jenem Riesenwahlkreise ist das Resultat der unter allen Umständen unvermeidlichen Stichwahl freilich zum Voraus nicht zu übersehen. Es ist aber daran zu erinnern, daß der Wahlkreis mit Ausnahme von 1881—84 und 1890, wo er von Herrn von Schorlemer vertreten war, stets in nationalliberalem, bezw. gemäßigt liberalem Besitz war. Vielleicht kann

SLUB
Wir führen Wissen.